

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Rgr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Kirchenvorstandsitzung

Mittwoch, den 5. October d. J., Nachmittag 3 Uhr.

Verpachtung.

Nächsten Freitag, den 30. Septbr. d. J., Vormittags 11 Uhr

sollen die der Stadtgemeinde gehörigen vormalig Schilling'schen Feldparzellen am Ahornberg und die Commungrundstücke beim sog. Zwinger anderweit an die Meistbietenden verpachtet werden.

Interessenten werden eingeladen, sich hierzu an Rathsstelle alhier einzufinden.
Frankenberg, am 23. September 1870.

Der Stadtrath.
Weilher, Bräunstr.

Der l i c h e s.

Frankenberg, 29. Septbr. Auch die heute eingegangene frohe Botschaft von der Capitulation Straßburgs wurde durch Klagen vieler Häuser in und bei der Stadt begrüßt.

Frankenberg, 28. Septbr. Wiederholt haben wir schon Veranlassung gehabt, der in unserer Stadt in seltener Ausdehnung bestehenden Vereine für Krankenunterstützung und -Bepflegung und ihrer Thätigkeit Erwähnung zu thun. Seit zwei Jahren hat sich denselben ein in engeren Kreisen in aller Stille wirkender und doch schon 120 Mitglieder zählender gleicher Verein angeschlossen: die Krankenunterstützungskasse der Cigarrenfabrik der rühmlichst genannten Firma A. Gollenbusch, gegründet von dem Geschäftsführer dieser Firma Herrn Kaufmann Böhme, welche wir besonders deshalb hier anführen, weil sie es dahin gebracht hat, neben der stärkeren Webergesellen-Krankenkasse die einzige im Orte zu sein, welche die Spesen für ärztliches Honorar und Medicamente bei ihren Mitgliedern selbst übernimmt.

Strasburg und Paris.

Frankenberg, 29. September 1870.

Strasburg wieder und hoffentlich für alle Zeiten wieder in deutschen Händen! war die hehre Kunde, die gestern der Telegraph brachte und die in ganz Deutschland die reinste Freude erregt haben wird. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht — dies zeigt sich auch bei der „wunderschönen Stadt“, die wie keine andere vom alten Reiche getrennt dem deutschen Volke ans Herz gewachsen ist. In unerhörter Weise nahm mitten im Frieden der raubgierige Ludwig XIV. von Frankreich am 29. Septbr. 1681 Dank der Uneinigkeit der deutschen Fürsten und der Ohnmacht des Kaisers ohne Widerstand von Strasburg Besitz und erhielt dasselbe 1697 im Frieden von Ryswyk für alle Zeiten zugesprochen, und am 28. Septbr. 1870 zogen deutsche Truppen unter dem lauten Jubel des in nie gesehener Eintracht zusammenstehenden ganzen deutschen Volkes wieder in die von ihnen belagerte Stadt ein, die vereint mit dem Mutterlande recht bald wieder in langem Frieden die

Schäden der ausgestandenen langen und harten Belagerung auszugleichen im Stande sein wird. Möchte das wichtige Ereigniß ein Hebel mehr zur baldigen Herbeiführung des allersehnten, aber nur des ehrenvollsten Friedens sein, der den gewaltigen Opfern des Volkes volle Rechnung trägt!

Aller Augen sind nun auf Paris gelenkt und da von den Vorgängen vor dieser Stadt bis heute nichts als Nachrichten von unbedeutenden Vorpostengefechten vorliegen, so betrachten wir uns einmal in Kürze die Lage im Innern der Stadt, wie sie die Berichterstatter außerdeutscher Zeitungen in längeren Artikeln schildern. Dieselben sind allerdings bereits vor 8—10 Tagen geschrieben, kennzeichnen aber die Zustände derart, daß sie noch heute Interesse haben und auf die Situation gegenwärtig schließen lassen, die nach umlaufenden Gerüchten mit zunehmender Anarchie zu bezeichnen ist. Schon aus den vorerwähnten Berichten ist ersichtlich, daß an eine strenge Ordnung, ein einheitliches Regiment nicht zu denken ist und General Trochu, der Commandant, und Rochefort sich nach dem Schreien und Toben der immer mehr die Oberhand gewinnenden wilden Massen richten müssen. Diese aber sind es wieder, die der Nationalgarde, die ohnedies nicht kriegerisch gesinnt ist, Veranlassung geben, im Interesse des eignen Ich, des eignen Besitzes lieber an dessen Erhaltung zu denken und nicht an eine anstrengende Vertheidigung gegen einen weitaus überlegenen Feind, von dem sie sogar noch Schutz der geordneten Zustände erwarten. Wohl mag die Stadt das regste militärische Treiben zeigen, mögen sie sonst von fröhlich plaudernden, promenirenden und stauenden Mengen gefüllten Boulevards von zahlreichen Mannschaften in den abenteuerlichsten Uniformen und mit den verschiedensten Waffen durchschritten werden — daß es überwiegend Leute sind, die noch nie oder nur wenig in den Waffen sich geübt, ist Thatsache und daß diese nicht in wenigen Tagen zum Vertheidigungsdienste ausgebildet werden können, ist nicht zu bestreiten. An den Quais längs des rechten Seineufers wie auf dem großen Plage vor dem Jubaldenhotel bivouakiren die Truppen und geben so Paris mehr das Ansehen eines Lagers in der afrikanischen Wild-

nis als einer Weltstadt. Das Marsfeld, das vor 3 Jahren noch die Völker des Erdballs zum ruhmvollen Wettkampfe ihrer friedlichen Leistungen der Industrie und des Gewerbefleißes versammelte, ist ein Zeltlager geworden, das Kaiserliche Schloß, Tuilerien und Louvre, vor wenig Wochen noch der Sammelplatz der glänzenden Welt des zweiten December, ist zum weiten Lazareth eingerichtet und auf seinen Zinnen weht „das rothe Kreuz im weißen Feld“. Im Hofe des Louvre und der Tuilerien, wie im Garten der letzteren bivouakiren Truppen, vornehmlich Artillerie, — Cavalerie und Mobilgardisten in den prächtigen elyseischen Zeltern. Wie sticht das Leben auf den Boulevards, diesen Hauptverkehrsadern, gegen sonst ab! Nur Bewaffnete, aber keine Fremden, keine Equipagen sind zu sehen, die Ladenbesitzer machen traurige Gesichter, da nur die Geschäfte, welche Ausstattungsgegenstände für die Armee verkaufen, Absatz haben. Oft wird das Treiben der aufgeregten Menge zum tollsten Jubel, wenn den militärischen Mannschaften eine Ovation gebracht wird. Ein Berichterstatter der Wiener „N. fr. Pr.“ versichert, während seines zwöchentlichen Aufenthalts bei der deutschen Armee von Saarbrücken bis Sedan nicht so viel Schreien und jubeln gehört zu haben, als in Paris an einem Tage. Welch eine Ernüchterung wird eintreten, wenn der Donner der deutschen Geschütze über die ob der Blindheit der Massen ihrer Bevölkerung bedauernswerthe schöne Stadt dahinrollt und dieselben gar Verderben in sie speien!

Haben auch Tausende die Stadt verlassen, so sind doch wieder die eingezogenen Mobilgardisten und die Bewohner des Umkreises von 2 bis 3 Meilen in dieselbe gekommen, so daß immerhin die Bevölkerung auf 2 Millionen zu veranschlagen ist. Und für diese langen die im Jardin des plantes untergebrachten 120,000 Hammel, denen bald das Futter ebenso wie den vielen im Boulogner Holze weidenden Ochsen fehlen dürfte, sammt den letzteren doch nur auf wenige Tage. Ist aber die Gesamtheit der Bevölkerung, die ohnedies hinsichtlich der Ernährungsweise anspruchsvoller als unsre ist, auf den ungewohnten Entbehrungetat gesetzt, dann dürfte diese „Magenfrage“ ein wesentlicher Bundesgenosse für uns sein und so hat die vielfach